DENKEN + GLAUBEN

Nr. 198 Frühjahr | Sommer 2021
Zeitschrift der Katholischen Hochschulgemeinde für die Grazer Universitäten und Hochschulen
www.khg-graz.at

WORDING & WAHRHEIT

Katholische Hochschulgemeinde Graz khg

Die Qual der Wahrheit

Warum wir zwangsläufig alle häretisch sind

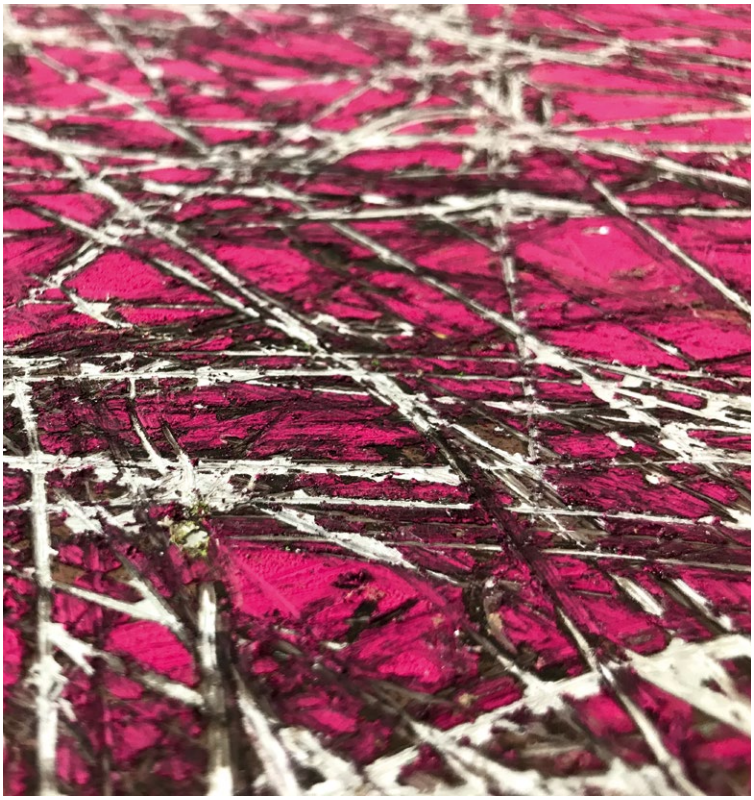
Von Theresia Heimerl

Clemens Hollerer, The unravelling (Detail), 2020. © Hollerer

„Was ist Wahrheit?“, fragt der Provinzbeamte Pontius Pilatus im Jahr 30 resigniert einen der zahlreichen Wahrheitskünder in jenem religiös wie politisch so unübersichtlichen Land an der Ostküste des Mittelmeeres. Weder die Fragen noch die Antworten zur Wahrheit sind seitdem weniger geworden. Dieser Beitrag will weder die einen noch die anderen vermehren. Ich möchte mich dem Thema auf einem anderen, meiner Profession entsprechenden Weg nähern, nämlich jenem der europäischen Religionsgeschichte. Dort lässt sich paradigmatisch verknappt ablesen, wie eine eindeutige Antwort auf die Frage des Pilatus über mehr als tausend Jahre aufrecht erhalten werden konnte – und um welchen Preis. Beschließen werde ich diese Ausführungen mit einem Sprung in die Gegenwart, der, im Sinne des italienischen Philosophen und Kulturtheoretikers Umberto Eco, auch ein Weg zurück in die Vergangenheit sein kann.

Etablierte Wahrheit

Der Frage des römischen Statthalters in Jerusalem geht eine Aussage voraus, die für das junge Christentum Programm wird: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege“ (Joh 18, 37). Die Jünger und Jüngerinnen des Jesus von Nazareth, der Pilatus diese Steilvorlage geliefert hat, verstehen sich als Verkünder der Wahrheit. Allerdings bemerkt schon die erste Generation, nur wenige Jahre



Clemens Hollerer, Estranged (Detail), 2020. © Hollerer

nach dem Tod Jesu, dass die Wahrheit nicht in allen christlichen Gemeinden die gleiche ist. Paulus reist zwischen Kleinasien, Griechenland und Rom hin und her, um zu gewährleisten, dass *die* Wahrheit über den Auferstandenen und das Heil verkündet wird und nicht diverse Wahrheiten. Vergeblich. 100 Jahre später haben wir so viele Versionen der frohen Botschaft, dass sie zwei bis drei dicke Bücher füllen. Evangelium des Johannes, des Philippus, des Thomas, des Matthäus, der Maria … Hinter allen diesen Worten der Wahrheit stehen Menschen mit der festen Überzeugung, die eine Wahrheit, die Jesus einst Pilatus versprochen hat, zu haben. Die Religionsgeschichte des frühen Christentums zeigt exemplarisch, wie sich in einem Wettstreit der vielen, sehr ähnlichen Wahrheiten eine davon als einziges, „echtes" Narrativ der Wahrheit etablieren lässt: *Wahrheit braucht Networking*. Je mehr Bischöfe und Theologen sich quer durch die weit verstreuten christlichen Communities einig sind, welche frohen Botschaften, welche Aussagen über den Gründer die wahren sind, desto leichter lassen sich diese gegen verstreute Einzelkämpfer anderer Botschaften und Aussagen durchsetzen. *Wahrheit braucht Zeugnis*. Wer eine neue Wahrheit etablieren und gegenüber anderen durchsetzen will, braucht Testimonials – idealerweise solche mit Sexappeal und einer guten Story. Schöne, junge Märtyrerinnen und Asketen von unmenschlicher Disziplin überzeugen mehr als philosophische Diskurse. *Wahrheit braucht Macht*. Um für sehr viele Menschen, ja für fast alle die eine Wahrheit zu werden, braucht diese Wahrheit zumindest das Wohlwollen der Mächtigen. Wortgewaltige Juristen, hohe Beamte, Kaiserwitwen und irgendwann den Kaiser selbst.

Interpretierte Wahrheit

Die Religionsgeschichte zeigt: Das westliche Christentum hat für mehr als 1000 Jahre, von Konstantin bis zur Reformation, erfolgreich seine Wahrheit als die eine und einzige Wahrheit etabliert. Fast. Natürlich gibt es in diesem Millennium eine ganz Anzahl an alternativen Wahrheiten. Sie sind meist gar nicht so sehr wirklich andere Wahrheiten, sondern eher divergierende Interpretationen der christlichen Wahrheit. Doch das Christentum hat aus seinen eigenen, schwierigen Anfängen in Sachen Wort und Wahrheit gelernt. Wer eine einzige religiöse Wahrheit vertritt und als solche erhalten will, darf nur eine einzige Interpretation zulassen. Vor allem aber muss die Interpretationshoheit ein Gut sein, das nur die institutionalisierte Hüterin der Wahrheit vergeben kann. Wer darf die frohe Botschaft, deren Wort seit dem Jahr 367 sich nur bei vier Verfassern findet, deren Texte fortan als die kanonischen Evangelien gelten, im Wortlaut lesen? Wer darf sie auslegen? Wer darf in diesen Worten der Wahrheit womöglich noch andere, verborgene Wahrheiten entdecken? Die eine

Wahrheit zu bewahren heißt in der europäischen Religionsgeschichte die Interpretation einem eigenen Stand zu überantworten und diesem ein Deutungsmonopol zu gewähren. Das Wort allein, und mag es noch so heilig sein, reicht nicht. Im Gegenteil: Je mehr Wahrheit dem Wort zugeschrieben wird, desto sorgsamer wird seine Interpretation gehütet. Wer selbst und ohne vorher die Erlaubnis zur Deutung erhalten zu haben, die Wahrheit im Wort entdecken will, ist ein Häretiker, also einer, der einer anderen Deutung anhängt – und allein damit die Wahrheit verfälscht, selbst wenn er die gleichen Worte liest. Petrus Valdes, Arnold von Brescia und schließlich die Reformatoren, ihr Wunsch nach eigener Deutung des Wortes wird zur anderen Wahrheit, zur Gegen-Wahrheit.

Verteidigte Wahrheit

Dass das (westliche) Christentum so lange eine einzige Wahrheit als großes, von allen Institutionen anerkanntes und perpetuiertes Narrativ erhalten konnte, liegt auch daran, dass es diese Wahrheit mit allen Mitteln verteidigt hat. Nicht alle dieser Mittel scheinen uns heute mit dem Wort, in dem die Wahrheit situiert wurde, mit der Botschaft Jesu, gerechtfertigt. Die Verfolgung aller, die einer alternativen Interpretation der Wahrheit dieses Wortes oder gar einer anderen Wahrheit anhängen, ist kurz- und mittelfristig effektiv. Irgendwann zerbricht jedes Wahrheitsmonopol und dies passiert selten ohne Gewalt – je länger es mit eben dieser Gewalt aufrechterhalten worden ist, desto gewalttätiger ging es zu. Die christliche Religionsgeschichte kennt aber auch andere Formen der Wahrheitsverteidigung: Die gelehrten Diskurse des Mittelalters sind solche elaborierten Formen der Verteidigung – die Defensio, bis heute Bestandteil von Rigorosen zur Erlangung des Doktorats, entstammt der Verteidigung der eigenen Auslegung des Wortes und der Wahrheit in mittelalterlichen Fakultäten, freilich immer unter Wahrung des Wort und Wahrheit umgreifenden Deutungsmonopols.

Qual der Wahrheit

Unser heutiger Umgang mit der Wahrheit ist zwangsläufig der des Häretikers, wie der Soziologe Peter L. Berger 1979 in seinem Werk *The Heretical Imperative* (dt.: Der Zwang zur Häresie) ausführt. Wir sind in der Situation, permanent aus verschiedenen Wahrheiten wählen zu müssen. Längst sind es nicht mehr, wie am Anfang des epistemologischen Monopolbruchs, nur religiöse Wahrheitsangebote. Wissenschaften aller Disziplinen, politische Ideen und Ideologien stehen zur Auswahl. Ihre Mittel sind (in unseren Breiten) nur mehr selten Gewalt, umso mehr jedoch Worte, Zahlen und Bilder. Auch die Wahrheit unterliegt den Logiken des Kapitalismus, wir sollen zu ihr (zu welcher aus dem reichen Angebot auch immer) verführt werden. Religiös-konservative Zyniker könnten – und historisch-sachlich nicht einmal zu Unrecht – an dieser Stelle einwerfen, wir hätten bekommen, was wir wollten: Besteht nicht darin die aufgeklärte, liberale, demokratische, offene Gesellschaft aus freien Individuen und freien Erkenntnissen? Die Antwort muss, gerade in Kenntnis dessen, was es braucht, um nur eine Wahrheit zu haben und zu erhalten, schlicht „ja“ lauten.

Nicht nur die faktische Wahrheit muss den Menschen zumutbar sein, wie es Hannah Arendt postulierte, auch das Postulat verschiedener, inhaltlich schwer vereinbarer religiöser Wahrheiten müssen wir uns zumuten, wenn wir nicht auch die Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung einer einzigen Wahrheit notwendig sind, mittragen wollen, um im aktuellen Wording zu bleiben. Krisenzeiten befördern nicht nur verschiedene Wahrheiten, sondern auch die Vehemenz ihres Anspruchs und die zunehmende Sehnsucht nach einem Monopol, natürlich immer exklusiv für die eigene Wahrheit. Wir sind im Sinne Bergers zwar alle Häretiker, aber es ist nicht mehr die von Berger vorgestellte Häresie der Moderne, in der jeder und jede wählt, ja wählen muss, was gefällt. In der aktuellen Situation sind wir viel eher „Auf dem Wege zu einem Neuen Mittelalter“, wie es Umberto Eco bereits 1972 imaginierte: Die Suche nach der einen, die „insecuritas“, die Eco als einen der zehn Schlüsselbegriffe seines neuen Mittelalters ausmacht, beendenden Wahrheit lässt uns zwangsläufig alle anderen Wahrheiten als Häresien be- und verurteilen. Die Häretiker, das sind die anderen, ihre Wahrheit ist Lüge, ihre Interpretation der wahren Worte, die heute meist Zahlen sind, ist eine Irrlehre. Gehen wir den Weg ins neue Mittelalter weiter, wird es früher oder später wieder eine einzige Wahrheit geben und die entsprechenden Mittel, sie zu verteidigen. Bleiben wir dem Anspruch der Moderne, in der wir groß geworden sind, verpflichtet, müssen wir mit der Häresie als Normalität der Wahrheit auch in unsicheren Zeiten leben lernen. Wohin es geht, werden wir wohl erst im Nachhinein beurteilen können. Die Wahrheit, ist, wie ein Politiker einst feststellte, eine Tochter der Zeit. Pilatus war es übrigens nicht, auch wenn das Zitat zu ihm gepasst hätte.

Theresia Heimerl, geb. 1971 in Linz, Studien der Deutschen und Klassischen Philologie und Katholischen Theologie; seit 2003 ao. Professorin für Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz.

Foto: Leljak

Zwischen den Fakten

Nerd-Kultur hat viel mit der Freude daran zu tun, Dinge bewusst zu ernst zu nehmen. Dieser Balanceakt kann gefährlich kippen.

Von Harald Koberg

Menschen haben Klingonisch oder Elbisch gelernt. Der Jedi-Kult ist mancherorts eine anerkannte Religion. Und die Diskussionen darüber, ob die Superhelden-Serie *Helstrom* Teil des Marvel-Cinematic-Universe-Kanons ist, also ob sie im selben fiktiven Universum spielt wie die *Avengers*-Filme, wird fundiert, emotional und ausufernd geführt. Belanglosigkeiten lustvoll zu ernst zu nehmen ist schon lange eine Dynamik, die die Faszination von Unterhaltungsmedien und Spielen mitbestimmt. Und Teil dieser Faszination ist es auch, an der Grenze zur Ernsthaftigkeit entlang zu tänzeln.

Schwierig wird es dort, wo der Tanz zwischen „Ist doch nur Spaß!“ und „Ihr habt uns verraten!“ ideologisch aufgeladen wird. Ein Video darüber, dass Fans des Videospiels *The Last of Us Part II* wütend auf ein anderes Video reagiert hätten, in dem berichtet wurde, dass das Spiel *Ghost of Tsushima* mehr digitale Kopien verkauft hätte als Ersteres, wurde auf YouTube in wenigen Stunden fünfzigtausendmal aufgerufen. Das wirkt erstmal absurd. Ein weiteres Schäufelchen an Absurdität legt das Thumbnail – das Vorschaubild des Videos – nach: Zu sehen ist unter anderem Greta Thunberg mit ungewöhnlich muskulösen, verschränkten Armen.

Was hier mit dem halbernsten Ton nerdiger Online-Debatten verhandelt wird, ist die alte Leier vom links-intellektuellen Meinungsdiktat. *The Last of Us Part II* provozierte grantige Antifeministen mit der Abwesenheit des bärtigen 08/15-Helden, einer lesbischen Liebesgeschichte und einer Protagonistin mit muskulösen Armen. Eindeutig feministische Propaganda also. Und so wird der Sieg einer spielerischen Samurai-Saga über das propagandistische Unding als Triumph über hypersensible linke Schneeflocken gefeiert. Und deren purste Manifestation ist – zweifelsfrei – Greta Thunberg. Alles klar soweit?

Das ideologische Auseinanderdriften demokratischer Gesellschaften ist zu einem Standbein vieler Unterhaltungskanäle geworden. Und kaum wo ist das so spürbar, wie in den Disputen um Filme, Serien und Spiele, die der Nerd-Kultur zugeordnet werden. Da werden schon einmal Medienschaffende mit Morddrohungen bedacht, wenn der neueste Teil einer beliebten Reihe zu liberal daherkommt. Und anschließend zerkugelt man sich über empörte Reaktionen. Das war doch alles nur Spaß, freche Streiche im Netz. Die politisch Korrekten sind ja so humorbefreit! Aber wenn aus den Streichen persönlicher oder wirtschaftlicher Schaden entsteht, ist die Freude dann doch wieder groß. Und die vermeintlich harmlosen Provokationen richten sich ideologisch betrachtet auch immer gegen dieselben Gruppen.

Wer nach den Ursprüngen jener Irrationalismen sucht, die zunehmend politische Diskurse und Inszenierungen prägen, tut wohl gut daran, Foucault und Derrida beiseite zu legen und sich stattdessen vom Strom der Algorithmen durch Online-Plattformen treiben zu lassen. Dort haben sich einige die theoretisch überholte, aber vielerorts vehement verteidigte Dichotomie von virtuell und real, digitalen und „echten“ Welten, zu Nutze gemacht. Wenn soziale Interaktionen im digitalen Raum nicht „echt“ sind, dann sind es Provokationen und verbale Grenzüberschreitungen natürlich auch nicht. So lässt sich gefahrlos ausloten, wofür es Zustimmung gibt. Und wo der Gegenwind zu scharf wird, war alles nur Sarkasmus.

Fakten sind ein Plus, aber kein Muss in dieser Form der Auseinandersetzung. Aufmerksamkeit und Zustimmung sind die Währungen im Netz – und immer mehr auch darüber hinaus. Der Unterhaltungswert steht höher im Kurs als die Logik. Das ist nicht Dekonstruktivismus sondern die egoistische Suche nach der bequemsten und vermarktbarsten Weltdeutung.

Foto: mrFoto

Harald Koberg, geb. 1984 in Graz. Studium der Philosophie sowie Volkskunde und Kulturanthropologie an der KFU Graz. Arbeitet als Medienpädagoge, Öffentlichkeitsreferent und Karate-Trainer.